

Gläserner Grabluxus in Niedergermanien – Neues zur *villa rustica* von Flerzheim

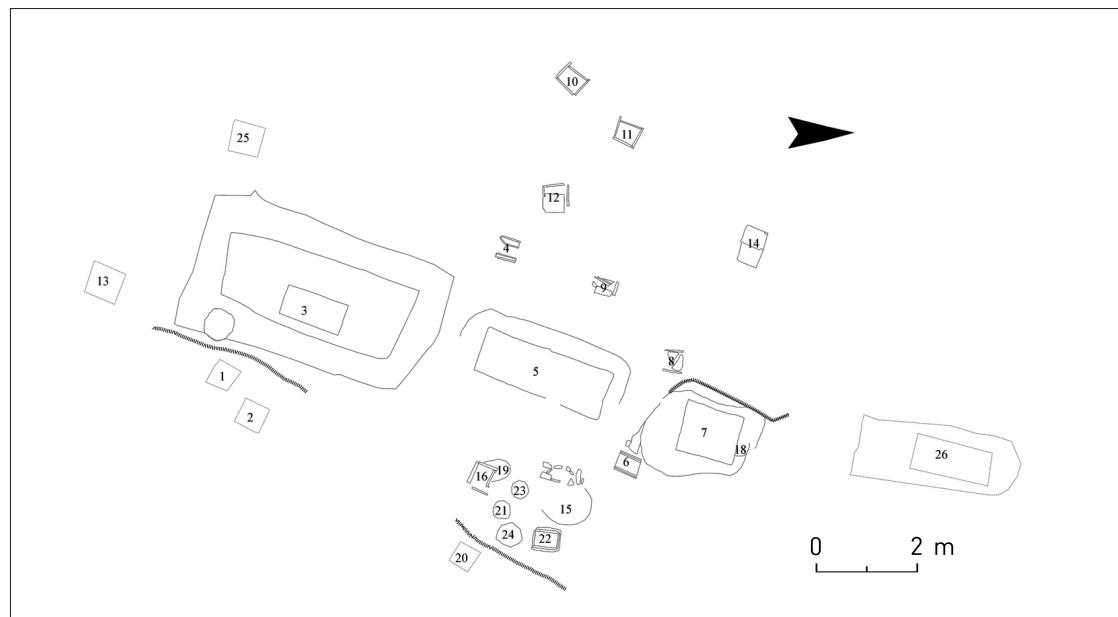
Constanze Lösch

Bei der Erschließung von Ackerland für den Kiesabbau wurden zwischen 1979 und 1986 mehrere Rettungsgrabungen nahe des Gassenwegs, in der Flur „Auf dem Richtberg“, in Rheinbach-Flerzheim durchgeführt. In mehreren Kampagnen konnte eine mittelgroße *villa rustica* des Zweieckrisalittyps mit Hauptgebäude, Badeanlage und Nebengebäuden dokumentiert werden. Zur *villa* gehörig fanden sich zwei schlecht erhaltene kleine unterirdische Grabkammern (Hypogäen) und zwei Friedhöfe. 1982 wurde der aus 26 Bestattungen bestehende größere, der im Norden an die Villenbegrenzung anschloss, dokumentiert und 1985 der kleinere im Inneren des Villenareals.

Diese größere, 1982 untersuchte Nekropole (Abb. 1) konnte erstmals 2011 – fast 30 Jahre nach ihrer Entdeckung – im Rahmen einer an der Universität Bonn verfassten Magisterarbeit als geschlossener Komplex wissenschaftlich bearbeitet werden. Die Belegung erfolgte vom Ende des 2. bis in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts.

Fünf Bestattungen fallen sowohl durch ihre exponierte, lineare Anordnung in der Mitte des Gräberfeldes, als auch durch ihre Anlage in Steinkisten bzw. einem Steinsarg auf. Darunter Grab 7, aus dem der hier wohl sensationellste Fund stammt –

die Reste eines Prunkhaarnetzes (vgl. folgenden Beitrag C. Lösch). In der mitten im Friedhof gelegenen geräumigen Aschekiste aus weißem Lothringen Kalkstein wurde die Asche eines 14–16-jährigen Mädchens beigesetzt. Das Mädchengrab sticht auch durch andere ausgefallene Beigaben aus der Gruppe reicher Frauengräber des 3. Jahrhunderts im Rheinland heraus. In der Aschekiste und einer separat angelegten, ovalen Beigabennische (Außenniederlegung) fanden sich insgesamt fast zwanzig verschiedene Glasgefäße und -objekte – eine enorm hohe Anzahl für ein einziges Grab! Aus der Beigabennische stammt das wohl ungewöhnlichste Stück dieses Grabs, ein eisernes Messer mit einem reich verzierten Griff aus dunkelblauem Glas (Abb. 2). Direkte Vergleichsstücke konnten bislang nicht gefunden werden. Es handelt sich bei dem Messer wahrscheinlich um eine exklusive Sonderanfertigung, die schon zur Römerzeit von erheblichem Wert gewesen sein muss. Die Beigabennische enthielt noch zwei aus Bechern und Tellern bestehende Ess- und Trinkgarnituren. Davon war eine in hochglänzender Feinkeramik, sog. Firnisware, ausgeführt, die andere aber in Glas. Um der jungen Toten bei ihrer Reise ins Jenseits Licht zu spenden, enthielt die Außenniederlegung noch zwei reich verzierte Lampen aus



1 Rheinbach-Flerzheim.
Das nördliche Gräberfeld
der *villa rustica*.

farblosem Glas, einen doppelkonischen Kerzenleuchter und eine Öllampe. Versuche mit Repliken römischer Glaslampen haben bewiesen, dass gläserne Öllampen tatsächlich, ohne Schaden zu nehmen, gebraucht werden konnten.

In der Aschekiste selbst wurde ein kleines Krüglein aus hellrosa Glas deponiert, die Farbe ist in der Römerzeit extrem selten bei Glasobjekten zu finden (Abb. 3). Wahrscheinlich enthielt es ursprünglich ein teures Parfümöl. Der jungen Frau wurden auch ihr Schmuck und andere persönliche Gegenstände mit in das Grab gelegt. Sie besaß eine zweireihige Kette aus Gold mit Süßwasserperlen und in Millefioritechnik ausgeführten winzigen quaderförmigen Glasperlen von bestechender Eleganz und Zartheit. Zur Kette wurde ihr ein kleiner goldener Ring mit einem äußerst detailreich geschnittenen winzigen Stein, einem Achatkameo, gelegt (Abb. 4). Er zeigt eine männliche und eine weibliche Hand in der Geste des Handreichens (*dextrarum iunctio*) und die griechische Inschrift „Homonoia“ (Eintracht). Der Ring lässt sich überzeugend als Verlobungs- oder Ehering der jungen Verstorbenen deuten. Sie dürfte entweder kurz vor oder kurz nach ihrer Hochzeit verstorben sein, ein wenig überraschender Befund bei der hohen Sterbequote junger Frauen. Zu ihren persönlichen Gegenständen zählen ein Spinnrocken aus Elfenbein mit dazugehöriger Spindel aus Bernstein, ein Spiegelchen, eine kleine Hundeskulptur aus Bernstein, sechs beinerne Spielsteinchen, mehrere Haarnadeln aus Elfenbein und Bernstein sowie zwei mit Intarsien versehene und vergoldete Kästchen. Einblick in die Lebenswelt der Verstorbenen bieten ein Schreibgriffel mit Goldeinlage – die junge Frau muss das Schreiben beherrscht haben – und eine kleine silberne Büste des Wein- und Vegetationsgottes Dionysos. Sie war offenbar mit mediterraner Bildersprache und Religion vertraut.

In einem geräumigen Steinsarg aus grauem Tuffstein (Grab 5) wurde eine weitere junge Frau bestattet. Sie ließ sich als einzige Verstorbene des Gräberfeldes unverbrannt bestatten, ihr Kopf lag auf einem goldverzierten Lederkissen. War sie Anhängerin einer Religion, die Brandbestattung verbot? Oder eine „Trendsetterin“, die die Anfang des 3. Jahrhunderts im Rheinland noch neue Sitte der Körperbestattung nach Flerzheim brachte? Wir wissen es nicht.

Auch sie wurde von ihren Angehörigen mit exklusiven Grabbeigaben bedacht. Herausragendes Stück ist ein Toilettgerät für die Körperpflege. Wie ein „two-in-one-Gerät“ kombinierte es ein Löffelchen mit einem Zahnstocher (Abb. 5). Der Löffel diente zum Auftragen von Kosmetika und zum Reinigen der Ohren, der Zahnstocher zur Zahnpflege sowie zum Reinigen der Finger- und Fußnägel – eine heutzutage etwas seltsam anmutende Kombination! Das Toilettgerät ist aus vergoldetem massivem Silber gearbeitet und trägt einen rundplastisch gearbeiteten Delphin in seiner Griffmitte.

Drei weitere Steinkistengräber der Nekropole (Gräber 3, 13 u. 26) sind ebenfalls hochwertig ausgestattet. Es handelt sich um die Bestattungen dreier Männer. Von ihnen sind zwei – für die Verhältnisse in römischer Zeit – in höherem Alter von über 60 Jahren verstorben. Diese Gräber enthielten Messer mit Goldeinlagen in den eisernen Klingen und ebenfalls eine hohe Anzahl qualitätvoller Glasgefäße und Münzen. Geschlechtsspezifisch fehlen Bernsteinbeigaben und Schmuck.

Wir können mit den beschriebenen fünf Gräbern wahrscheinlich die Beisetzungen der Gutsbesitzerfamilie in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts fassen. Die übrigen 21 Bestattungen besitzen entweder keine Grabbeigaben oder nur wenige und qualita-

2 Rheinbach-Flerzheim, Grab 7. Messer mit Griff aus blauem Glas, L. 20,5 cm.



3 Rheinbach-Flerzheim, Grab 7. Amphoriskos aus rosa Glas, H. 10 cm.

4 Rheinbach-Flerzheim, Grab 7. Goldener Ring mit Achatcameo, Dm. der Platte 1,7 cm.



5 Rheinbach-Flerzheim,
Grab 5. Toilettengerät zur
Körperpflege aus
vergoldetem Silber,
L. 12,4 cm.

tiv einfache, wie rauhwandige Gebrauchsgeräte. Auch der Grabbau unterscheidet sich deutlich von den fünf Gräbern der Gutsbesitzerfamilie. Die einfacher ausgestatteten Gräber sind mit wiederverwerteten Dachziegeln ausgekleidete Gruben oder simple Brandschüttungsgräber. Vermutlich handelt es sich hier um die Bestattungen des Personals. Die (Neu-)Bearbeitung des Gräberfeldes, fast 30 Jahre nach seiner Entdeckung, erschien auf den ersten Blick als eine undankbare Aufgabe, waren doch Teile der Dokumentation 2011 nicht mehr vorhanden bzw. in schlechtem Zustand. Die Aufarbeitung führte jedoch zu eindrucksvollen neuen Ergebnissen. „Ausgrabung im Depot“ kann für den Wissenschaftler, allen Schwierigkeiten, die Altgrabungen mit sich bringen, zum Trotz, eine spannende und lohnenswerte Aufgabe sein.

Literatur

M. Gechter/J. Kunow, Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis. Ausgr. Rheinland 81/82, 1982, 154–158. – M. Gechter, Der römische Gutshof der Secundini bei Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis. Jahrb. Rhein-Sieg-Kreises 1987, 39–46. – Ders., Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 1 (Köln 1990) 251–255. – C. Lösch, Das nördliche Gräberfeld zur villa rustica von Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis (ungedr. Magisterarbeit Bonn 2011).

Abbildungsnachweis

1–5 C. Lösch/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis

„International vernetzt“ – das zweite römische Prunkhaarnetz im Rheinland

Constanze Lösch

Der durch M. Gechter, A. Stauffer und G. Schräde vor einigen Jahren vorgelegte Fund eines Prunkhaarnetzes im Frauengrab von Rommerskirchen (Abb. 1) erwies sich nicht nur durch die hervorragende Leistung der Konservatoren und Restauratoren des LVR-LandesMuseums in Bonn und der Fachhochschule Köln als ein Glücksfall für die rheinische Archäologie (Arch. Rheinland 2006, 140–145). Er ist darüber hinaus das erste Zeugnis dieses luxuriösen römischen Trachtbestandteils im Rheinland überhaupt.

Bei der Aufarbeitung einer Altgrabung gelang es der Autorin, nun das zweite rheinische Prunkhaar-

netz nachzuweisen (vgl. vorhergehenden Beitrag). Die Reste dieses bedeutenden Fundes traten in der reich ausgestatteten Beisetzung (Grab 7) eines 14–16-jährigen Mädchens zutage. Erhalten haben sich nur die metallenen und beinernen Bestandteile – Metallröllchen und zwei Haarnadeln (Abb. 2–3) –, die textilen sind hingegen vollkommen vergangen. Die unzähligen kleinen, im Schnitt jeweils ca. 1 cm langen Metallröllchen von mittelmäßiger Erhaltung (Abb. 2) bestehen aus rechteckig geschnittenem Bronzeblech mit dünner Vergoldung, das mehrfach gefaltet und gerollt wurde. Bei der Auffindung 1982 war ihr Verwendungszweck – mangels Ver-